2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 2,—, per Post Mark 2,50 pro Quartal. Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 113. **Siegen,** Samstag, 15. Mai **1886.**

Die Nothlage des Eisenstein-Bergbaues an der Lahn und Dill.

* Unter diesem Titel enthält der „Rhein. Kurier" eine Erwiderung auf den Artikel in den Nr. 100 und 101 unseres Blattes, den wir, da er Siegerländische Interessen vielfach berührt und die Aufmerksamkeit unserer Eisenindustriellen nach mancher Hinsicht verdient, im Nachstehenden wiedergeben:

„Unter der Ueberschrift „Der Rhein-Ems-Kanal und die Interessen der Montanindustrie im Sieg-, Lahn- und Dill-Kreise" enthalten die Blätter einen längeren Artikel, welcher sich neben dem Eisenhüttenbetriebe an der Lahn und Dill, für den er offenbar allein geschrieben ist, auch eingehend mit dem Eisensteinbergbau daselbst beschäftigt. Er geht von dem Rhein-Ems-Kanalprojekt aus, zieht eine Parallele zwischen der durch niedrige Rohmaterialienfrachten begünstigten Eisenindustrie Rheinland-Westfalens und derjenigen an der Sieg, Lahn und Dill und kommt zu dem Schlusse, daß durch Ermäßigung der Coaksfrachten nicht nur das gestörte Gleichgewicht der Existenzbedingungen für die beiderseitigen Hochofenwerke wiederhergestellt, sondern auch der Eisensteinbergbau an der Lahn und Dill erhalten werden könne. Die Interessen des nassauischen Bergbaues und des Hüttenbetriebs werden in dem Artikel überall derart in inneren Zusammenhang zu bringen gesucht, daß bei dem mit den lokalen Verhältnissen nicht Vertrauten leicht die Meinung erweckt werden kann, die Ermäßigung der Coaksfrachten werde die dem Eisensteinbergbaue nöthige Hilfe auch wirklich bringen.

Diese Meinung würde eine irrige sein.

Wir haben die auf Frachtermäßigung für die Brennmaterialien gerichteten Bestrebungen der heimischen Hütteninduſtrie stets unterstützt und wünschen baldigste Erfüllung derselben im beiderseitigen Interesse; das Maß unseres Interesses an der Ermäßigung der Coaksfrachten ist aber, wie wir zeigen werden, ein ganz untergeordnetes und ist die Erhaltung und Belebung des Eisensteinbergbaues an der Lahn und Dill nur von der Einführung eines Zolles auf ausländische Erze, oder von einer wesentlichen Ermäßigung der Eisensteinfrachten zwischen dem Erzgebiete der Lahn und Dill einerseits und dem rheinisch-westfälischen Hüttenbezirke andererseits zu erwarten.

Der Eisensteinbergbau an der Lahn und Dill verdankt seinen Aufschwung und seine Blüthe der Eisenindustrie Rheinland-Westfalens. Diese war ihrerseits auf den Bezug unserer und der Siegener Erze angewiesen und zahlreiche Gruben-Erwerbungen durch Erschürfung und Ankauf seitens aller bedeutenderen Hüttenwerke am Rhein und in Westfalen waren bis in die neuere Zeit das Resultat dieses Abhängigkeitsverhältnisses.

Die zollfreie Einfuhr des ausländischen, namentlich des spanischen Eisensteins machte sich indessen schon seit Ende der 70er Jahre durch einen Preisdruck auf unseren Eisenstein fühlbar, der von Jahr zu Jahr lähmender auf die Entwickelung und auf die Erhaltung unseres Bergbaues einwirkte. Es kamen zunächst Werke mit geringhaltigen Erzen zum Erliegen, bald folgten andere mit besseren, aber weniger billig zu gewinnenden Eisensteinen, bis im vorigen Jahre, als in Folge niedergehender Schiffsfrachten die spanischen Erze zu einem vorher nie geahnten Preise importirt und unsere Eisensteine von dem rheinisch-westfälischen Markte zurückgedrängt wurden, der Niedergang des Bergbaues an der Lahn und Dill einen im hohen Grade bedenklichen Verlauf nahm. Die Förderung der Bergreviere Diez, Weilburg, Wetzlar und Dillenburg sank im Jahre 1885 gegen das Jahr 1884 von 916 503 auf 722 431 Tonnen oder in einem Jahre durchschnittlich um 21 Prozent. Wollte man das zweite Halbjahr 1885 mit dem gleichen Semester des Jahres 1884 vergleichen, so würde sich ein noch weit bedeutenderes Sinken der Förderung ergeben und werden die Hüttenwerke an der Lahn und Dill den Ruin der Gruben und des Arbeiterstandes auch dann nicht aufhalten können, wenn die Ermäßigung der Coaksfrachten ohne gleichzeitige ausreichende Ermäßigung der Eisensteinfrachten gewährt wird.

Die Niederlage unserer Erze im Konkurrenz-Kampfe mit den spanischen wurde zuerst fühlbar auf denjenigen Hochofenwerken am Rhein, welche die spanischen Erze per Schiff bezogen. Die rheinischen Hütten waren bis dahin das naturgemäße Absatzfeld für die näher gelegenen unteren Lahnreviere Weilburg und Diez, während das Ruhrgebiet und das Siegerland mit Wetzlar-Dillenburger Erzen versorgt wurden. Die spanischen Erze, deren Gestehungskosten nur ein Viertel der unserigen betragen, wurden jedoch den Werken am Niederrhein alsbald zu so niedrigen Preisen offerirt, daß die Erze von der unteren Lahn, unfähig die Konkurrenz zu bestehen, ihr dortiges Absatzfeld allmählich verlieren mußten. Sie suchten daher die Wegerichtung lahn- und dillaufwärts nach den Hüttenwerken des Siegerlandes, sowie nach den vom Rhein weiter abgelegenen Werken Westfalens und drückten hier die Preise durch den Bedarf weit übersteigende Angebote. Die Siegener Reviere fördern aber selbst das für den dortigen Hochofenbetrieb mehr als genügende Erzquantum und haben gegen diejenigen an der Lahn und Dill einen Frachtvorsprung von 25—33 Mark pro Doppelwaggon voraus, welcher der unnatürlichen Konkurrenz unserer Erze mit jenen des Siegerlandes keine lange Dauer verspricht. Dennoch deckte im vorigen Jahre der Erzverkauf nach den Siegener Hochöfen noch den größeren Theil der gesunkenen Förderung an der Lahn und Dill, und waren es besonders die Dillenburger und Wetzlarer Gruben, welche ihre Erze dorthin absetzten. Den auf ihrem früheren Wege zurückgedrängten Eisensteinen der Lahn Reviere Weilburg und Diez erschwerten die längeren Bahnrouten lahn- und dillaufwärts und die entsprechend höheren Frachtsätze die Konkurrenz mit den Wetzlarer und namentlich mit den Dillenburger Gruben und ist hieraus fast allein die Erscheinung zu erklären, daß die Förderung der Lahn- und Dill-Reviere im vorigen Jahre im geraden Verhältniß zu den größeren Bahnlängen nach dem Siegener Land und nach Westfalen abgenommen hat, nämlich in den näher gelegenen Revieren Dillenburg und Wetzlar um 11, resp. 15 pCt. und in den entfernten, Weilburg und Diez, um 33 pCt. Im gegenwärtigen Jahre, nachdem mit den fallenden, preisbestimmenden ausländischen Schiffsfrachten auch die Erzpreise weiter gewichen und die letzten uns treu gebliebenen Hüttenwerke Rheinland-Westfalens zur Verhüttung spanischer Eisenerze übergegangen sind, häufen sich die unverkauften Eisensteinvorräthe immer mehr an und das Suchen nach Abnehmern, das Unterbieten befreundeter Konkurrenten unter die Gestehungskosten und ohne Aussicht auf Erfolg, das Herabsetzen der Löhne, um auch bei den sinkenden Preisen ohne direkten Verlust noch arbeiten zu können, dies alles sind Erscheinungen, die den letzten Zuckungen eines Verscheidenden gleichen, dem rechtzeitige Hilfe versagt wurde.

Der Verfasser des eingangs erwähnten Artikels glaubt, daß die Ermäßigung der Coaksfrachten diese Hilfe noch bringen könnte. Wie soll dies denn möglich sein? Die, von einigen kleineren Werken abgesehen, erst in den beiden letzten Jahrzehnten erbauten Hochöfen an der Lahn und Dill können, bei vollem Betriebe, kaum ein Drittel der im Verhältniß zu der Leistungsfähigkeit der Gruben nur geringen Förderung des Jahres 1884 verschmelzen; zwei Drittel müssen an die älteren Eisenindustriebezirke abgesetzt werden. Sollen uns die ermäßigten Coaksfrachten diese verlorenen Abnehmer wieder bringen? Vergegenwärtigen wir uns doch die zukünftige Lage des hiesigen Grubenbetriebs gegenüber dem Hüttenbetriebe: sie wird die der absolutesten Abhängigkeit des ersteren vom letzteren sein, wenn durch Ermäßigung der Eisenfrachten nicht für Erhaltung oder Wiedergewinnung der früheren Absatzfelder gesorgt wird. Die hiesigen Hüttenbesitzer werden die Preise der Erze dann einseitig bestimmen und so niedrige Preise bewilligen, daß dafür nur eine Anzahl der besten, den Erzbedarf der Hochöfen deckenden Gruben im Betriebe erhalten werden kann. Die Gruben der Hüttenbesitzer werden dann für spätere Zeiten reservirt. Oder man macht es umgekehrt und betreibt die eigenen Gruben, die Erze der übrigen als Vorrath für spätere Zeiten reservirend. Anders kann und wird es nicht kommen.

Die Verhüttung geringhaltiger Erze, welche schon seit Jahren nicht mehr abgesetzt werden konnten, deren Verhüttung aber von dem Verfasser des Artikels als Resultat der Coaksfrachtermäßigung in Aussicht gestellt wird, würde ohne Zweifel erst dann erfolgen, wenn den besseren Erzen durch Frachtermäßigung die früheren Absatzwege wieder eröffnet sind. Der günstige Einfluß, welchen die Ermäßigung der Coaksfrachten allein auf den Betrieb der hiesigen Eisensteingruben unter den bestehenden Verhältnissen ausüben soll, wird daher ein beschränkter, kaum meßbarer sein.

Wenn es möglich wäre, binnen Jahresfrist 12 bis 15 neue Hochöfen im Lahn- und Dillthale zu errichten, so könnte auch dadurch der Grubenbetrieb erhalten werden. Noch bevor aber nur einige Hochöfen erbaut wären, würden die meisten Gruben zum Erliegen gekommen sein, und ob sich die nöthigen Mittel dazu finden werden, ob die dadurch veranlaßte Vermehrung der Ueberproduktion im allgemeinen deutschen oder preußischen Interesse, namentlich aber in dem

---

Ein seltsames Duell.

Erzählung von **F. Arnefeldt.**

(Fortsetzung.)

„Als ob es mir darum zu thun wäre; ich bin besorgt um Sie, und ich kann es nicht leugnen, auch um Ihren Gegner. Der Leutnant von Narbonne kann kein gewöhnlicher Mensch sein."

„Er ist ehrenhaft und ritterlich."

„Das bekundet sein Verhalten, trotzdem daß es etwas Abenteuerliches hat. Nun also, da es denn nicht anders sein kann, wann soll das Rencontre stattfinden?"

„Morgen um acht Uhr früh im Walde von Vincennes."

„Alle Wetter, da haben wir keine Zeit zu verlieren. Wo treffe ich Herrn von Narbonnes Sekundanten?"

„Sie haben sich mit den Vorbereitungen nicht zu bemühen. Narbonne und ich haben uns über alle Einzelheiten bereits verständigt, er wird die Pistolen und auch einen Arzt mitbringen."

„Alles gegen die Ordnung wie die ganze Geschichte," brummte der Baron, „aber ich sehe ein, es geht nicht anders. Wo treffen wir uns?"

Es ward verabredet, daß sie sich in einem Café, das gleich weit entfernt von Heinrichs Kaserne, wie von Frankensteins Wohnung gelegen war, zusammenfinden sollten, und nun trieb der Baron den Sergeanten selbst zum Aufbruch.

„Sehen Sie zu, daß sie noch einige Stunden schlafen," sagte der Baron besorgt.

„Ich habe dem Tode oft ins Auge gesehen," erwiderte Heinrich ruhig.

Der Baron zuckte die Schultern. „In der Schlacht," sagte er, „morgen stehen noch andere Dinge auf dem Spiel als das Leben."

Nachdem Heinrich ihn verlassen, ging er noch lange unruhig im Zimmer auf und ab.

„Habe mich lange für einen soliden, gesetzten Mann gehalten und springe da Hals über Kopf in einen Handel, der gar nicht anders als übel ablaufen kann. Aber was will ich machen? Stecken darf ich den Heldborn doch nicht lassen. Der Bursche gefällt mir, — und der andere nicht minder. Es ist Schneid in den beiden!" war der Schluß seines Selbstgespräches.

VI.

Ueber dem Walde von Vincennes lag es wie ein ganz feiner, weißer Schleier. Es hatte während der Nacht geregnet, schwere Tropfen hingen in dem jungen, noch vielfach durchsichtigen Laube der Bäume und in den Gräsern am Boden, aber die jetzt klar und glänzend am blauen Himmel stehende Sonne saugte mit ihren Flammenstrahlen das gleich Demanten funkelnde Naß schnell auf. Der Frühlingsmorgen war von einer entzückenden Frische und Schönheit, in der Natur lag ein Frieden, der wenig mit dem Werke harmonierte, zu welchem die Herren, welche jetzt nacheinander anlangten, die Einsamkeit des Waldes aufgesucht hatten.

Frankenstein und Heinrich waren in einem Miethwagen gekommen. In der Nähe des Dorfes St. Mande stiegen sie aus, richteten ihre Schritte nach dem Walde und bogen in einen Fußpfad ein, der sie nach einigen Windungen nach einer von dichtem Nadelholz umgebenen Waldwiese, dem für die Zusammenkunft verabredeten Ort, brachte.

Heinrich trug dunkle Beinkleider, einen dunklen Rock und einen schwarzen Hut; die Sachen saßen ihm schlecht und waren, wie der Augenschein lehrte, in aller Eile für diese Gelegenheit beschafft worden, dennoch trat seine schöne Gestalt auch in der unvortheilhaften Tracht hervor und Herr von Frankenstein, der seine Blicke von dem ernsten, bleichen und doch so ruhigen Gesichte seines jungen Gefährten gar nicht abzuwenden vermochte, hatte im stillen seine Freude daran, den österreichischen Edelmann wieder aus der Uniform eines französischen Sergeanten herausgeschält zu sehen.

Sie waren die ersten auf dem Platze und setzten sich wartend auf einen Baumstamm, ihre Geduld wurde indeß auf keine harte Probe gesetzt. Nach Verlauf von fünf Minuten wurden Schritte und Stimmen vernehmbar und es erschienen drei Herren, welche ebenfalls sämmtlich bürgerliche Kleidung trugen. Herr von Frankenstein würde in Gang und Haltung des einen trotzdem unschwer den Offizier erkannt haben; die in den schönen, dunklen Zügen ausgeprägte unerbittliche Entschlossenheit, die Leidenschaft, welche aus den schwarzen Augen blitzte, ließen ihm vollends keinen Zweifel darüber, daß dies Victor von Narbonne sei. Der wild aufbrausende, enthusiastische Charakter des jungen Offiziers sprach sich in einer so lesbaren Schrift auf seinem Gesichte aus, daß der Baron vollständig begriff, wie er dazu gekommen war, seinen ihm im Range nicht gleichstehenden Nebenbuhler zum Zweikampf herauszufordern.

Der Sekundant des Herrn von Narbonne, welcher einen Pistolenkasten trug, trat auf Herrn von Frankenstein zu und stellte sich ihm vor. Er war ein Mann, dessen Name in der Tageslitteratur einen guten Klang hatte, und der Baron erkannte und würdigte das Zartgefühl, welches den Leutnant abgehalten hatte, einen Kameraden zum Sekundanten zu wählen.

Während Narbonnes zweiter Begleiter, der Arzt, etwas abseits trat, um von den anderen möglichst unbemerkt seine Vorbereitungen zu treffen, richtete Frankenstein mehr der Form wegen als mit irgend welcher Hoffnung auf Erfolg, an Narbonnes Sekundant die Frage, ob keine Möglichkeit da sei, die beiden Gegner noch zu einem friedlichen Ausgleich zu bewegen.

„Ich bin zu meinem Bedauern außer Stande, dazu die Hand zu bieten," war die kopfschüttelnd ertheilte Antwort, „ich kenne weder den Namen des Herrn, mit dem sich Leutnant von Narbonne schlägt, noch die Ursache des Duells. Mein Freund hat mir nur versichert, die letztere sei eine gerechte und ehrenhafte und könne lediglich durch die Waffen entschieden werden, er kenne aber auch mir keine nähere Erklärung geben; da ich ein unbegrenztes Vertrauen in sein Wort setze, habe ich mich ihm ohne weitere Frage zur Verfügung gestellt. Sie werden begreifen —"

„Vollkommen," fiel Frankenstein, sich verbeugend ein, „thun wir, was unsres Amtes ist."

Die Distanz ward abgemessen, die Pistolen wurden geladen, den Gegnern ihre Plätze angewiesen. Da keiner der Sekundanten wußte oder wissen sollte, wer der Fordernde und wer der Geforderte war, bestimmte ein in die Höhe geworfenes Fünffrankstück über den ersten Schuß, dasselbe entschied für Victor von Narbonne. Er zielte, feuerte und die Kugel fuhr so hart an Heinrichs Schläfe vorbei, daß sie ihm das Haar versengte und die Wange streifte. Ein paar Blutstropfen rieselten von seinem Gesichte hinab. Er nahm sich nicht die Zeit, sie mit der Hand abzuwischen, sondern erhob seine Pistole und gab seinen Schuß ab.

(Fortsetzung folgt.)

der hiesigen Hochofenbesitzer liegt, dies möchten wir entschieden verneinen.

Wir erwähnten, daß ein erheblicher Theil des Zecheneigenthums an der Lahn und Dill den Besitzern rheinisch-westfälischer Hüttenwerke gehöre. Auch von ihnen ist nicht zu erwarten, daß sie neue Hochöfen in der Nähe ihrer Gruben bauen und ihre Werke am Rhein und der Ruhr verfallen lassen; dagegen werden sie ihre Gruben betreiben und die spanischen Erze, wenigstens zum Theile, durch die eigenen ersetzen, wenn sich die Selbstkosten der letzteren infolge einer Frachtermäßigung loco Hütte mindestens nicht höher stellen, als die Kaufpreise der fremden Eisensteine.

Von den Grubenbesitzern — wir schließen hierbei auch die fiskalischen Werke nicht aus —, die alle technischen Hilfsmittel angewandt und kein Opfer gescheut haben, (einige Millionen sind allein für Grubenbahnen verausgabt) um ihre Betriebe lebensfähig zu erhalten, kann nicht verlangt werden, daß sie neben der Entwerthung ihres Grundvermögens im Interesse der Arbeiter noch Zubuße tragen sollen. Sie setzen die Arbeitslöhne soweit herab, als es die Selbsterhaltung verlangt, ohne sich indessen der Ueberzeugung zu verschließen, daß die jetzigen Zustände nicht fortbestehen können. Es wird uns erzählt, daß auf einer Grube, die eingestellt werden sollte, sich Bergleute erboten haben, nahezu umsonst zu arbeiten, weil sie befürchten, mit der Grubenarbeit auch den Kredit bei ihren Gläubigern zu verlieren.

Die Arbeiter fragen sich, was ihnen die Steuererlasse, die Kranken- und Unfallversicherungsgesetze nützen sollen, wenn die Regierung den einheimischen, sie nährenden Bergbau durch fremde Einfuhr erdrücken läßt?

Der Herr Verfasser des Suum cuique-Artikels erklärt bestimmt, daß die Erhaltung des vaterländischen Eisensteinbergbaues nur dadurch möglich sei, daß man der in der Nähe desselben ansässigen Hüttenindustrie die gleiche Fürsorge, wie ihrer Konkurrenz im Kohlenrevier, zuwende. Das sind Worte, welche für Erzbezirke, wie das Siegerland gelten mögen, wo die Hüttenindustrie die zur Verarbeitung der Eisensteinförderung genügende Ausdehnung erlangt hat; auf uns bezogen sind es nur Worte ohne beweisende Kraft.

Die deutsche Eisenindustrie und der deutsche Eisenhüttenmann sind durch einen Zoll geschützt, der deutsche Bergmann und der deutsche Grubenbesitzer dagegen nicht. Es ist nicht gleiches Recht, wenn das inländische Roheisen zum Vortheil des Hüttenmannes geschützt und dem ausländischen Eisenstein zum Nachtheil des Bergmanns freier Eingang gestattet wird. Wenn die Regierung auch hier mit gleichem Maße messen und nicht den inländischen Bergmann dem ausländischen gegenüber zurückstellen, oder den Grubenbezirk an der Lahn und Dill der Willkühr einiger Hüttenwerke überliefern will, so muß sie — wir können dies ebenfalls als ein gutes Recht beanspruchen — den inländischen Eisensteinbergbau an der Dill und Lahn in gleicher Weise, wie die Hüttenindustrie, durch einen Zoll unterstützen, oder ihn durch Frachtermäßigungen in die Lage versetzen, den Ueberschuß seiner Förderung wieder nach denjenigen Hüttenwerken zu bringen, von welchen ihn der zollfrei eingehende ausländische Eisenstein verdrängt hat, nämlich den rheinisch-westfälischen Hochöfen.

Vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, haben die Gruben an der Dill und Lahn, welche 30 000 Menschen direkt ernähren, mindestens die vierfache Bedeutung im Vergleich zum Hüttenbetrieb; die Eisenindustrie der Lahn und Dill, mit welcher eigener, ausreichender Grubenbetrieb verbunden ist, hat nicht das Recht zu verlangen, daß ihr der fremde Grubenbetrieb zum Opfer falle.

Daß die Ermäßigung der Eisensteinfrachten auch dem Bahnfiskus eher nützen als schaden würde, ergiebt eine Betrachtung ihrer finanziellen Folgen nach kaufmännischen Grundsätzen. Die mittlere Entfernung der Bahnstationen an der Lahn und Dill von den rheinisch-westfälischen Hochöfen beträgt 230 Kilometer oder das Fünffache der Bahnroutenlängen, welche die spanischen Erze von Ruhrort bis zu den Hüttenwerken Rheinland-Westfalens zurücklegen. Die Frachten für die langen Transportwege der nassauischen Eisenerze erreichen das Drei- bis Vierfache der Einnahmen auf jenen kurzen Strecken. Durch den vermehrten Import ausländischen Eisensteins haben sich die Züge auf der Lahnbahn und Deutz Gießener Bahn vermindert. Die Frachten ganzer Züge sind ausgefallen und nur die reinen Betriebskosten dabei erspart worden. Von einem Fachmanne sind dieselben, gestützt auf statistische Zahlen, zu einem Fünftel der Gesammtausgaben berechnet worden. Der Bahnfiskus verliert somit an der ihm entgangenen Fracht von 52 M. pro Doppelwaggon Eisenstein zwischen Wetzlar und Bochum ca. 40 Mark und erhält dafür eine Bruttoeinnahme von 18 Mark als Fracht für ausländische Erze. Aus dem Transport der Lahn- und Dillerze nach den rheinisch-westfälischen Werken hat der Bahnfiskus im Jahre 1884 eine Einnahme von über 2½ Millionen Mark gezogen. Diese gehen dem Staat ohne genügenden Ausgleich durch andere Transporte verloren, wenn er unsere Betriebe zum Erliegen kommen läßt. Zugleich werden auch die Coaks- und Kohlenwagen leer zurückgehen, welche früher mit Erzen beladen waren. Wir sind überzeugt, daß wenn die Gruben an der Lahn und Dill unter der früheren Verwaltung der Deutz-Gießener Bahn und der vormaligen herzoglich nassauischen Regierung in eine gleiche Lage gekommen wären, beide im Interesse der Erhaltung ihrer Einnahmen, letztere zugleich auch mit Rücksicht auf das Wohl eines erheblichen Theils ihrer Landbewohner, die Eisensteinfrachten schon längst ermäßigt und doch ihren Vortheil dabei gefunden haben würden.

Wir hoffen und erbitten dringend dasselbe von unserer Staatsbahnverwaltung. Es handelt sich bei uns nicht um die Unterstützung neu eröffneter Betriebe, zu welchem Zwecke sogar wiederholt Ausnahmefrachten gewährt worden sind, sondern um die Erhaltung eines notorisch leistungsfähigen, seither berühmten Eisenstein-Bergbaues und eines zahlreichen, von sozialistischen Ideen noch nicht eingenommenen Arbeiterstandes.

Wir berühren es nur, daß die Staatsregierung mit Rücksicht auf unvorherzusehende, plötzliche Einfuhrhindernisse durch die Erhaltung des nassauischen Grubenbetriebes auch der Gefahr vorbeugen müßte, die von den ausländischen Erzen abhängig gewordenen rheinisch-westfälischen Werke wegen solcher Störungen nothleiden zu sehen. Andererseits dürfte es eine dankbare Aufgabe des Staates sein, die Millionen welche für Erze und Schiffsfrachten ins Ausland gehen, dem Inlande — vor allem dem inländischen Arbeiter — zu erhalten. Arbeitsgelegenheit ist in den Gruben an der Lahn und Dill reichlichlich vorhanden; sie braucht nicht erst mit großen Geldopfern des Staates künstlich geschaffen, sondern nur durch gerechte Vertheilung der staatlichen Hülfsmittel, sogar ohne Benachtheilung des fiskalischen Interesses, wieder lohnend gemacht zu werden.

Will aber die Staatsregierung, wie der Herr Verfasser des erwähnten Artikels sagt, ihre schützende Hand über den vaterländischen, also auch unseren Bergbau halten, so kann sie dies unter den bestehenden Verhältnissen nur durch eine bedeutende Ermäßigung der Eisensteinfrachten, für deren Höhe eventuell nur der jetzige Verlust des Bahnfiskus den Maßstab abzugeben braucht. Wir wiederholen es zugleich, daß uns auch die Ermäßigung der Coaksfrachten zur Stärkung der hiesigen Eisen-Industrie nur erwünscht sein kann.

Wir haben früher mit dem Verfasser des Artikels die Meinung vertreten, daß die Kanalisation der Lahn dem Eisenstein-Bergbau an der oberen Lahn nur geringen, dem an der Dill gar keinen Nutzen bringen werde. Die Hülflosigkeit, worin sich der Bergbau, namentlich in den unteren Lahnrevieren befindet, und die sich, wie bereits gezeigt, in dem Preisdrucke auf die Produktion der Westfalen näher gelegenen Eisensteingruben äußert, nöthigt uns indessen, die Frage der Lahnkanalisation auch von dem Gesichtspunkte einer Konkurrenz-Verminderung aus zu betrachten und es als eine Erleichterung für die Werke an der oberen Lahn und Dill anzusehen, wenn den Gruben der Reviere Diez und Weilburg durch billige Lahnfracht die Möglichkeit wiedergegeben wird, ihre Erze lahnabwärts an die rheinischen Hüttenwerke abzusetzen.

Die seitherigen Maßnahmen der Regierung haben die, wenn auch nicht beabsichtigte, Wirkung, daß der ausländische Grubenbesitzer und Bergmann zum Nachtheile des inländischen unterstützt wird. Auch der Rhein-Ems-Kanal wird in beiden Richtungen, von der Emsmündung und vom Rhein nach Dortmund, die Einfuhr der spanischen und holländischen Erze erleichtern und den inländischen Erzen die Wiedergewinnung ihres früheren Absatzfeldes immer mehr erschweren. Es ist so mehr die Pflicht und es liegt in der Macht der Regierung, dem Bergbaue an der Dill und Lahn und mit ihm der Arbeiterbevölkerung die nöthigen Existenzmittel durch Frachterleichterungen zu erhalten und sie kann sich nicht der Verantwortlichkeit für das Wohlergehen einer zahlreichen Volksklasse durch die Einrede entziehen, daß sie Berufungen anderer Bezirke vermeiden wolle.

Uebrigens werden durch die Frachtermäßigung für die Lahn- und Dill-Erze nach den rheinisch-westfälischen Hochöfen keine inländischen Interessen verletzt. Es ist weder die Absicht, noch die Folge dieser Ermäßigung, eine Verschiebung der Existenzbedingungen der inländischen Eisenindustrie und des inländischen Bergbaues. Auch bei einer Frachtermäßigung von 20 M. pro Doppelwaggon ist der Grubenbesitzer an der Lahn und Dill nicht imstande, seine Erze preiswürdiger, als die spanischen, an den Rhein und an die Ruhr zu liefern; er hofft nur, bei gleicher Preiswürdigkeit dort wieder Abnehmer zu finden und seine Gruben im Betriebe erhalten zu können.

Auch erstreben wir durch die Frachtermäßigung keine Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit unserer Erze gegenüber den Siegener Gruben im eigenen Lande, sondern nur die Wiedereröffnung der früheren Absatzwege.

Die Nothlage des Bergbaues an der Dill und Lahn ist ohne Beispiel in irgend einem anderen Theile des preußischen Staates und nur außerordentliche Mittel sind im Stande, Wandel zu schaffen.

Diese Schilderungen werden, wie wir wissen, durch die Berichte der Bergbehörden bestätigt und wird es einer Bezugnahme auf die Aeußerung Sr. Excellenz des Minister a. D. Achenbach nicht bedürfen, der, in dankenswerthester Weise der Wahrheit die Ehre gebend, im Abgeordnetenhaus den Bergbau an der Lahn und Dill als am stärksten im Niedergang sich befindend bezeichnet hat. Schnelle Hülfe thut noth, bevor die Gruben zu Bruch gegangen und die Mittel zur Unterhaltung der Grubenbauten erschöpft sind.

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 15. Mai.

In der „Freisinnigen Zeitung lesen wir:

Von den zwei Brüdern des Ministers Lucius gehört bekanntlich einer, der Abgeordnete für Schleiden-Malmedy, wohnhaft in Düsseldorf, zu den Stützen unserer Partei. Der andere, Lucius (Erfurt), ist freikonservativ und hat gegen das Kirchengesetz gestimmt.

Das von Eugen Richter „begründete" Blatt hat sich also zum Centrum nunmehr vollkommen konvertirt, sonst könnte doch unmöglich der ultramontane Vertreter für Schleiden-Malmedy als „Stütze unserer Partei" von ihm bezeichnet werden. Wenn aber das Richtersche Blatt sich selbst schon zu „unserer Partei" rechnet, dann werden Diejenigen wohl nicht Unrecht gehabt haben, die von einer Wahlhörigkeit des „Deutschfreisinn" gegenüber dem Centrum sprachen.

Die Polen sind über den „Verrath" des Centrums in der kirchenpolitischen Angelegenheit — das Centrum versagte bekanntlich den polnischen Anträgen seine Unterstützung — ganz aus dem Häuschen und ihre Blätter schäumen vor Entrüstung. So der „Goniec wielkopolski": „Es ist also Thatsache: Das Centrum hat uns verlassen, ja geradezu verrathen, und nur um seine eigenen Interessen zu wahren, ließ es uns durch Herrn Windthorst erklären: „Bist Du Sohn Gottes, so hilf Dir selber." Alle haben sich von uns gewandt, wir stehen nun vollständig allein — nur mit Gott!" Weiter schreibt das Blatt: „Herr Windthorst wollte keine Demonstration machen; als es sich aber um die deutschen Katholiken handelte, da schreckte er vor keiner Demonstration zurück, stellte immer und immer wieder Anträge, obwohl er wußte, daß sie nicht angenommen werden würden. Es schadet aber nichts! Unsere Sache hängt nicht von Herrn Windthorst ab, sondern von Gott und von uns selbst!" — „Leider zum ersten Male" haben also die deutschen Klerikalen den „Stammesantagonismus" über die katholische Solidarität siegen lassen. Eine einigermaßen doppelsinnige Bemerkung.

Während im englischen Parlament die irische Homerulebill, i. e. die Trennung Irlands vom englisch-schottischen Hauptlande, zur Debatte steht, erwächst in Irland selbst der Vorlage die heftigste Gegnerschaft bei den dort im Lauf der Jahrhunderte eingewanderten protestantischen Engländern Die von ihnen ausschließlich bewohnten (nordöstlichen Provinzen von Irland) Grafschaft Ulster ist am Aufstande. Ein Bund mit über die gesammte Provinz reichenden Zweigvereinen ist in der Bildung begriffen; derselbe will Gewehre anschaffen und die Loyalisten zu militärischem Dienste heranziehen; kommt der Homerule, dann soll bewaffneter Widerstand geleistet werden. Sehr verständiger Weise wollen die Homeruler sich in jene Waffenbewegung durchaus nicht einmischen und die englische Regierung gegenüber den englischen Loyalisten allein lassen. Eine böse Sackgasse übrigens, in der Gladstone steckt. Soll er Belfast und die dortigen englischen Gegner der irischen „Autonomie" beschießen lassen? Einer Spaltung der grünen Insel in einen irischen und englischen Theil werden sich begreiflicher Weise die Iren widersetzen, einer Unterwerfung der Orangisten unter die Iren die ersteren, denn sie werden mit Recht befürchten, daß dann die Iren den Stil umkehren und die Engländer in Zukunft so behandeln werden, wie bisjetzt die Iren von den Engländern traktirt wurden, d. h. mit dem Fuß im Nacken.

Das neue griechische Ministerium hat den Truppen bereits den Haltbefehl zugerufen, die Märsche nach der türkischen Grenze sind sistirt, die Verträge über Ankauf von Kriegsmaterial wie Maulthiere werden rückgängig gemacht. Die hellenische Flotte bleibt in Salamis, aber nicht unter Dampf. Die Volksvertretung ist durch königlichen Erlaß auf nächsten Mittwoch einberufen. Die Session wird wahrscheinlich einen stark stürmischen Charakter tragen. In seinen Blättern läßt jetzt Herr Delyannis den König und Trikupis als englische Agenten angreifen. Zuerst rührt der Wackere eine Suppe an, zwingt dann einen anderen, sie auszuessen und spuckt schließlich hinein. Von jenem Edlen könnten gewisse Parteiführer größerer Nationen fast noch lernen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 14. Mai. (Vom Tage.) Der Kaiser nahm heute die gewöhnlichen Vorträge entgegen, empfing sodann die hier eingetroffene Großherzogin von Baden und nahm später noch einen Vortrag des Chefs des Civilkabinets von Wilmowski entgegen. Die für heute Vormittag angesetzte Besichtigung der ersten Garde-Infanterie-Brigade in Potsdam, welcher der Kaiser persönlich beizuwohnen beabsichtigt, ist auf nächsten Montag verlegt. Die Thatsache der Ankunft der Großherzogin ist der Beweis für die Wiedergenesung des Erbgroßherzogs. Die hohe Frau wurde durch die Krankheit ihres Sohnes so lange abgehalten, den üblichen Frühjahrsbesuch bei ihrem greisen Vater zu machen. — Die Frau Kronprinzessin ist gestern Abend 9¼ Uhr auf der Rückkehr von England in Homburg eingetroffen. Bei der Ankunft in Frankfurt a. M. war die hohe Frau von dem Kronprinzen und der Frau Erbprinzessin von Meiningen empfangen worden. — Wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, soll sich eine Gesellschaft von rheinischen und westfälischen Kapitalisten und Industriellen gebildet haben „zur Erschließung der ostafrikanischen Schutzgebiete für den Handel." — Zu den Zahlmeisterverhaftungen, über die lange nichts mehr verlautet hat, theilt jetzt der „Niederschl. Anz." in Glogau mit, daß das Verfahren gegen die aus der Untersuchungshaft entlassenen Zahlmeister noch nicht bei allen zum Abschluß gekommen ist. Erst von dem Ausgange der Untersuchung werde es abhängen, ob sie wieder in ihr Amt werden eintreten können. — Der Fiskus kaufte im Subhastationstermine das 300 Hektaren umfassende Rittergut Komorowo zu Kolonisationszwecken.

= **Berlin,** 14. Mai. (Der Reichstag) wird am Montag seine Arbeiten wieder aufnehmen. Wann die Session wird geschlossen werden können, entzieht sich noch jeder Berechnung. Die Hoffnung, daß sich das unter allen Umständen bis Pfingsten erreichen lassen werde, dünkt uns sehr optimistisch. Bis zum Freitag vor Pfingsten bleiben nicht volle vier Wochen Berathungszeit, die ohnedies noch durch zwei außerordentliche Feiertage am 19. Mai (preußischer Bußtag) und am 3. Juni (Himmelfahrt), unterbrochen wird. Angenommen, daß der Reichstag, außer der Branntwein- und Zuckersteuer mit neuen wichtigen Vorlagen seitens der Regierung nicht befaßt wird, und daß der Branntweinsteuerentwurf ihm gleich beim Wiederzusammentritt zugeht, würde doch sicherlich die nächste Woche vorübergehen, bevor die commissarische Berathung des letzteren in Angriff genommen werden könnte. Die Dauer dieser Berathung wird ganz davon abhängen, ob von vornherein eine der Regierungsvorlage geneigte Mehrheit vorhanden, mit anderen Worten: ob das Centrum das Gesetz zu Stande bringen zu helfen entschlossen ist. Im Augenblick herrscht darüber noch vollständiges Dunkel; auch im günstigsten Falle aber würde die Commission für eine gewissenhafte Einzelprüfung eines in so zahlreiche und so mannigfache Gewerbsinteressen eingreifenden Gesetzes mindestens zwei Wochen bedürfen. Demnach würde die Vorlage frühestens am 7. Juni zur zweiten Plenarberathung gelangen können. Die dann noch übrig bleibenden 5 Tage möchten für die zweite und dritte Lesung im Plenum mit knapper Noth genügen, vorausgesetzt immer, daß eine feste Mehrheit für das Gesetz bestände. Sobald diese Voraussetzung wegfällt, entfällt unseres Erachtens auch die Möglichkeit des Sessionsschlusses vor Pfingsten, es sei denn, daß sich, was wir nicht annehmen, die Regierungsvorlage gleich im Anfange der parlamentarischen Berathung als aussichtslos erweist. Unter diesen Umständen ist der Blick auf die nächsten Wochen für die Reichstagsmitglieder durchaus kein erfreulicher. Nichtsdestoweniger muß verlangt werden, daß unsere Volksvertretung auch unter so ungünstigen Verhältnissen ihre Pflicht thue. Andrerseits ist es aber jetzt an der Zeit, einmal darauf hinzuweisen, daß diese Pflicht vernunftgemäßer Weise auch ihre Grenzen hat. Wir haben an dieser Stelle gleich Anfangs, als die Absicht der Wiederaufnahme der Branntweinsteuerreformfrage noch in dieser Session bekannt wurde, ein solches Verfahren für durchaus zweckmäßig gehalten, vorausgesetzt, daß die Regierung in so kurzer Zeit eine reiflich erwogene Vorlage zu machen in der Lage sei.

Dieser Ansicht sind wir noch heute; schon die Verderblichkeit einer längeren Fortdauer der Branntweinsteueragitation nach bekanntem Muster mahnt zum möglichst baldigen Abschluß dieser Angelegenheit. Außerdem ist eine anderweite Erledigung der Zuckersteuerfrage eine unbedingte Nothwendigkeit. Diesen beiden Aufgaben wird sich der Reichstag im gegenwärtigen Augenblick nicht entgehen dürfen. Dagegen wird es kein Mensch der Mehrheit der Mitglieder verargen können, wenn dieselbe einer weiteren Inanspruchnahme durch „Anträge aus dem Hause" einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzt. In der Presse sind während der Ferien große staatsrechtliche Aktionen der Deutschfreisinnigen und der Sozialdemokraten in Aussicht gestellt worden. Wir denken, wenigstens die ersteren werden von „schleunigen Anträgen" im entscheidenden Augenblicke doch wohl Abstand nehmen. Dagegen werden Herr Ackermann und seine Freunde sich das Vergnügen einer weiteren Gewerbeordnungsreaktion nicht versagen wollen. Für diesen Fall erlauben wir uns, ein beschlußunfähiges Haus bei den betreffenden Berathungen unter den gegenwärtigen Umständen für vollkommen berechtigt zu halten, wie uns denn überhaupt die Klage über „fortwährende Beschlußunfähigkeit des Reichstags" im Allgemeinen wenig begründet erscheint. Der Fehler liegt nicht am Reichstage, sondern an der zu hohen Beschlußfähigkeitsziffer.

* **Berlin,** 14. Mai. (Das Abgeordnetenhaus) genehmigte heute eine Rechnungsübersicht und schritt dann zur dritten Berathung des Lehreranstellungsgesetzes. Außer einem blos redaktionellen Antrag der Abgg. Hobrecht, von Rauchhaupt und von Zedlitz lagen zwei deutschfreisinnige Anträge vor. Ein Antrag Drawe will auch den Landkreis Danzig von dem Geltungsbereich des Gesetzes ausnehmen, ein Antrag Dirichlet will den Ersatz der Umzugskosten bei Versetzungen auch auf solche Schulgemeinden und Schulsocietäten außerhalb der Provinzen Posen und Westpreußen ausdehnen, in denen in Folge der Ausführung dieses Gesetzes eine Lehrerstelle erledigt wird. In der Generaldebatte legte Abg. Rintelen noch einmal die Verfassungsbedenken dar, Abg. Wessel und von Rauchhaupt empfahlen Ablehnung der Anträge außer dem redactionellen Antrag Hobrecht. Abg. von Zakrzewski bekämpfte das Gesetz vom Standpunkt des Polenthums aus. In der Specialberathung wurde der Antrag Hobrecht angenommen. Ueber den Antrag Drawe entstand eine längere Debatte. Die Abgg. Rickert und Dirichlet traten lebhaft für den Ausschluß des Landkreises Danzig ein, der ein durchaus deutscher sei und von Gefährdung durch das Polenthum nicht das mindeste zu fürchten habe; ebenso gut könne man das Gesetz auf ganz Ostpreußen ausdehnen. Dagegen wurde die Einbeziehung des Kreises von dem Cultusminister von Goßler und den Abgg. Wehr und von Minnigerode befürwortet. Die Kassuben würden jetzt in die polnische Agitation mit hineingerissen, die grade in der Danziger Gegend entschiedene Fortschritte mache. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso der Antrag Dirichlet, nachdem ihn der Cultusminister bekämpft, dabei aber möglichstes Entgegenkommen im Sinne des Antrags zugesichert hatte. In namentlicher Abstimmung wurde alsdann das Gesetz mit 202 gegen 136 Stimmen angenommen, dafür Conservative, Freiconservative und Nationalliberale, dagegen Centrum, Polen und Deutschfreisinnige. Es folgte die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Beseitigung der schwebenden Schuld von 30 Mill. Mark. Derselbe wurde nach kurzer Debatte an die Budgetcommission verwiesen. Morgen: Westfälische Kreis- und Provinzialordnung.

□ **Aus Westfalen,** 14. Mai. (Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und die Währungsfrage.) Der „Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller" war vom „Central-Verband deutscher Industrieller um sein Gutachten in Betreff der Währungsfrage ersucht worden, hat jedoch einstimmig beschlossen, von einer speziellen Beantwortung der vom Centralverband gestellten 10 Fragen, von denen einige noch in Unterabtheilungen zerfallen, abzusehen und nur die beiden Fragen: Nr. 6 „Halten Sie eine Aenderung der deutschen Münzgesetzgebung im Interesse der deutschen Gewerbethätigkeit für erforderlich oder wünschenswerth?" Nr. 10 „Halten Sie es für zweckmäßig, daß der Centralverband deutscher Industrieller als solcher in dieser Frage Stellung nehme und eine Initiative der deutschen Reichsregierung beantrage?" mit „Nein" zu beantworten.

* **Wien,** 13. Mai. (Gegen den deutschen Schulverein), der Südtirol vor dem Verwälschen zu schützen sucht, wird von clerikaler Seite aufs heftigste gekämpft. Ein Mailänder liberales Blatt ruft nun den Clericalen des Trentino zu: „Es ist nur wahr, wenn behauptet wird, daß das Italienische vom Slawenthum unterdrückt wird, während dies im Gegentheile vom Deutschthum nicht zu befürchten sei. Es ist daher geradezu unbegreiflich, warum die Italiener im Trentino jene Vortheile zurückweisen wollen, die ihnen von der Regierung durch deutschen Schulunterricht, zu welchem überdies niemand gezwungen wird, geboten werden. Wir würden es eher für verständig halten, wenn man mit beiden Händen zugriffe, das Deutsche, welches ja Weltsprache ist und für die österreichische Monarchie unter allen Sprachen die hervorragendste Wichtigkeit und Bedeutung hat, bequem erlernen zu können. Uebrigens diejenigen, welche am meisten gegen die angebliche Germanisation schreien, sind die Clericalen; und nicht so sehr, glauben wir, aus nationaler Begeisterung, sondern weil mit der deutschen Sprache und mit der deutschen Cultur im Trentino ein Licht eindringt, welches ihnen sehr unangenehm ist." Die Voce Cattolica erhebt nun gegen diese treffenden Bemerkungen des Mailänder Blattes im Vereine mit dem Osservatore Cattolico ein großes Geschrei. „Wir kennen euch," ruft sie aus, „und beurtheilen euch als das, was ihr seid. Ihr glaubt an Luther und an Kant und opfert diesen Götzen Nationalität, Italien und die Kirche. Wir glauben an Jesum Christum, gehorchen dem Papste und rufen mit dem Papste: „Hinaus mit dem Eindringling!" (Fuori lo straniero!) Denn wir wissen, daß der Eindringling nicht das deutsche Heer ist, wohl aber der deutsche Geist, die deutsche Cultur, das Licht des Freimaurerthums." (K. Z.)

* **Konstantinopol,** 14. Mai. (Zur Lage.) Wie die „Pol. Corr." meldet, motivirt die Pforte in einer Circularnote vom 10. d. die Fortsetzung der Truppensendungen nach der griechischen Grenze mit den Gefahren, die von der Landgrenze drohen und die Durchführung einer Blockade auch zu Land nothwendig erscheinen lassen. Die Mächte drückten in der Antwort die Hoffnung aus, die Türkei werde sich selbst eventuellen Provokationen gegenüber nicht von ihrer bisherigen maßvollen Haltung entfernen.

* **Newyork,** 12. Mai. (Die Chikagoer Schreckenstage.) Während der Krawalle in Chikago am letzten Mittwoch stürmten die Anarchisten eine Apotheke und tranken alle Tinkturen auf den Regalen aus, welche Schnaps ähnlich sahen. Eine Menge Anarchisten vergiftete sich in Folge dessen und schon sind acht unter großen Schmerzen gestorben, während vier im Sterben liegen. Bis jetzt gelang es ihren Parteigenossen, die heikle Sache verborgen zu halten. — Nach der „K. Z." will die Chikagoer Polizei Beweise erlangt haben, daß die Anarchisten den Plan geschmiedet hatten, eine möglichst große Polizeimacht auf einen Punkt zu ziehen, um sie vermittelst Dynamit und anderen Waffen zu vernichten. Wäre die Absicht gelungen, so würde man darauf zu Brandstiftung und Plünderung geschritten sein. Nur das tapfere Verhalten der Polizei und einige wider Erwarten eingetretene Zufälle vereitelten den höllischen Plan.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 15. Mai. (Theater.) Die hiesige Theatergesellschaft hat es sich Mühe kosten lassen, ein sogenanntes lokales Zugstück „Fritz, der Hammerschmied" dem Publikum vorzuführen, und so ist es ihr von Herzen zu gönnen, daß sie damit gestern wirklich ein volles Haus und somit einen Kassenerfolg erzielt hat. Mit dem letzteren Hand in Hand ging auch der andere Erfolg, denn soweit Referent in den beiden ersten Bildern, welchen er beiwohnte, beobachten konnte, amüsirte sich das Publikum und beklatschte lebhaft die dekorativen, schauspielerischen und gesanglichen Leistungen. Der „Dilettant", welcher den einen Hammerschmied im ersten Bilde darstellte, war der Taschenspieler Hr. Jochum von hier, der durch sein unverfälschtes Siegener Platt stürmischen Jubel hervorrief. Das Stück wird jedenfalls wiederholt werden, sodaß Jedermann seinem Lokalpatriotismus durch Besuch der Aufführung genügen kann.

— Siegen. (Die rheinisch-westfälische Baugewerks-Genossenschaft.) Unter Vorsitz des Herrn Maurermeisters P. Kannewischer aus Dortmund fand am 6. Mai die zweite ordentliche Sektionsversammlung der Sektion 2 der rheinisch-westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft zu Bochum statt. Nach dem erstatteten Berichte umfaßt die Sektion zur Zeit 2023 Betriebsunternehmer mit 9644 versicherungspflichtigen Personen und ist die größte der 8 Sektionen der Genossenschaft. Im Ganzen sind bis Ende April cr. 52 Unfälle angemeldet, hiervon sind innerhalb 13 Wochen durch Heilung 20 erledigt, 10 wurden auf Kosten der Genossenschaft behandelt, 3 waren mit tödtlichem Ausgang, 2 Unfälle betrafen Erdarbeiter eines Eisenbahnbau-Unternehmers, dessen Mitgliedschaft zur Genossenschaft nachträglich abgelehnt wurde. Die übrigen 17 Unfälle sind innerhalb der letzten 13 Wochen angemeldet und deren Verlauf noch nicht zu übersehen. Zu Rechnungsrevisoren pro 1885/86 und und 1887 wurden die Herren Maurermeister Otto Bauer in Dortmund, Maurermeister August Gießen in Bochum und Anstreichermeister Georg Daniel in Bochum gewählt. Der Verwaltungsetat pro 1887 wurde mit 6050 M. festgesetzt und genehmigt. Es sind angesetzt für Verwaltungskosten, Reiseentschädigungen 1500 M., Drucksachen 400 M., Insertionen 300 M., Portokosten 250 M., Büreaumaterialien 100 M., an Gehältern einschließlich Büreaumiethe, Licht, Heizung und Reinigung 3000 M., Unfallregulirungskosten 500 M. Es schieden durch das Loos aus dem Sektionsvorstande aus: 1. Hr. Maurermeister H. Heine in Dortmund (Ersatzmann Maurermeister W. Polscher in Dortmund), 2. Herr Maurermeister J. Lenhartz, Hamm (Ersatzmann Anstreichermeister H. Seewald, Hamm), 3. Herr Maurermeister G. Schneider, Siegen (Ersatzmann Maurermeister K. Feindler, Siegen), 4. Herr Dachdeckermeister E. Pieper, Soest (Ersatzmann Maurermeister (H. Schade, Soest). Vorstehende Herren wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. An Stelle des stellvertretenden Vorstandsmitgliedes W. Raffloer, Iserlohn, wurde Herr Dachdeckermeister Otto Menrath, Iserlohn, einstimmig durch Zuruf gewählt. Von den Delegirten und deren Ersatzmännern schieden nachverzeichnete Herren durch das Loos aus: 1. Maurermeister E. Heßmann, Altenhundem (Ersatzmann Maurermeister F. H. Kurth, Kreuzthal), 2. Bauunternehmer W. Timmermann jun., Lippstadt (Ersatzmann Zimmermeister F. Teutenberg, Callenhardt), 3. Zimmermeister K. Brücher, Hilchenbach (Ersatzmann Zimmermeister F. H. Kolb, Kredenbach), 4. Bauunternehmer Chr. Vitua, Hagen (Ersatzman Zimmermeister W. Fischer, Hagen), 5. Bauunternehmer K. Wietfeld, Meschede (Ersatzmann Zimmermeister Th. Absshoff, Meschede), 6. Bauunternehmer D. Liesenhoff, Iserlohn (Ersatzmann Bauunternehmer W. Raffloer, Iserlohn). Es wurden durch Zuruf wieder- resp. neugewählt die Herren: 1. Maurermeister E. Heßmann, Altenhundem (Ersatzmann Maurermeister A. Engelhardt, Altenhundem), 2. Maurermeister W. Timmermann jun., Lippstadt (Ersatzmann Zimmermeister A. Heidemann, Lippstadt), 3. Maurermeister F. H. Kurth, Kreuzthal (Ersatzmann Zimmermeister J. H. Kolb, Kredenbach), 4. Bauunternehmer Chr. Vitua, Hagen (Ersatzmann Maurermeister W. Herms, Hagen), 5. Bauunternehmer Kl. Wietfeld, Meschede (Ersatzmann Zimmermeister Th. Absshoff, Meschede), 6. Bauunternehmer D. Liesenhoff, Iserlohn (Ersatzmann Maurermeister Otto Schmidt, Iserlohn), — Hinzugewählt wurden die Herren Zimmermeister K. Paßmann jun., Gelsenkirchen, als Delegirter und als Ersatzmann Anstreichermeister B. Ullmann, Schalke. Die Einnahme, aus den Beiträgen zu den ersten Verwaltungskosten, welche vom Genossenschaftsvorstand in Elberfeld bisher überwiesen ist, beträgt 1700 M., die Ausgabe 1360 M. 73 Pfg., sodaß ein Bestand von 339 M. 27 Pfg. verbleibt. Es erfolgt die Ertheilung der Decharge. Als Organe, welche die Beschlüsse der Sektionen veröffentlichen sollen, wurden die beiden offiziellen Organe der rheinisch-westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft als: erstens „Rheinische Baufachzeitung" in Köln, zweitens: „Baugewerk" in Elberfeld gewählt. Die von den Delegirten unter Zuziehung der Vertrauensmänner zu ernennenden Beauftragten der Sektion für die in nächster Zeit stattfindende Feststellung der Arbeiterzahl der versicherungspflichtigen Betriebe wurden Tagegelder einschließlich Reiseentschädigung bis zum Höchstbetrage von 8 M. bewilligt. Als Ort der nächstjährigen ordentlichen Sektionsversammlung wurde Soest gewählt.

— Siegen, 13. Mai. (Erledigte Stellen) im Bezirk des 11. Armee-Corps. Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Eisenbahn-Betriebsamt Altena (Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld), 12 Bahnwärter bezw. Aspiranten für den Bahnbewachungs- und Weichenstellerdienst, auf 6monatliche Kündigung, während der Probezeit je 55 M. Monatsbesoldung; demnächst und nach befriedigend bestandener Prüfung bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter 660 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 180 jährlich), bezw. Dienstwohnung. Bürgel, Postagentur, Landbriefträger, erst auf Kündigung, später auf Lebenszeit, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Diez (Lahn), Bürgermeisterei, Exekutor, auf Kündigung, die von diesem Amte entfallenden Gebühren von ca. 150 M. jährlich. Frankfurt (Main), Eisenbahnbetriebsamt Frankfurt (Main), Hilfsbureaudiener, auf 4wöchentl. Kündigung, beim Dienstantritt 60 M., nach 6 Monaten 75 M. monatlich. Höchst (Main), Gerichtskasse, Kassenschreiber, auf jederzeitige Kündigung, 70 M. monatliche Remuneration. Löhlbach, Hospital-Oberförsterei Löhlbach, Waldwärter, auf Kündigung, 525 M. jährlich neben freier Wohnung und Brennholz gegen Erstattung der Werbungskosten. Wiesbaden, Eisenbahn-Betriebsamt, Bureaudiener, auf 4wöchentliche Kündigung, beim Eintritt 60 M., nach 6 Monate 75 M. monatlich.

Vom Westerwalde, 14. Mai. (Die gefürchteten Heiligen Pankratius und Servatius) sind vorübergegangen, allerdings ohne diesmal einen Schaden angerichtet zu haben. Im Gegentheil hat der von ihnen mitgebrachte Regen die lechzenden Fluren erquickt, sodaß die ganze Natur wieder neubelebt ist, und die kleinen, durch die Maifröste der ersten Tage dieses Monats verursachten Schäden wieder ausgeheilt. Alles berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, namentlicht sind die gegenwärtig im Blüthenschmucke stehenden Obstbäume vielversprechend.

Vermischtes.

* Essen, 12. Mai. (Tagesbruch in der Stadt.) Wir nahmen dieser Tage bereits Gelegenheit, berichtet die „Rhrztg.", auf die bedauerlichen Wirkungen des unter der Stadt Essen umgehenden Bergbaues hinzuweisen, durch welchen dem hiesigen Grundbesitz schwer auszugleichende Nachtheile zugefügt worden sind. Nachdem von den Anwohnern der Brandstraße in den letzten Nächten bereits ein bedenkliches Krachen verspürt worden war, ist auf dem Hofe des Metzgermeisters Graßman in der vorigen Nacht ein Tagesbruch entstanden, welcher eine Tiefe von mindestens 20' und einen Umfang von annähernd 10' erreichte. Daran anschließend zeigt sich ein kluftartiger Riß, der sich nach dem früher schwer beschädigten, fast von Grund aus neu aufgebauten Ernst Stölting'schen Hause hin fortsetzt. Nach Lage der Sache scheint der Vorfall ziemlich bedenklicher Natur zu sein.

* Paris, 13. Mai. (Brand.) Fast das ganze Dorf Saint Angel (Corrèze) brannte ab. 120 Familien sind ohne Obdach. Eine 64 Jahre alte Frau verbrannte.

* London, 14. Mai. (Starke Regengüsse) richteten ungeheuere Verwüstungen in Scheffiels und Rotherham an und unterbrachen den Betrieb der Eisen- und Stahlwerke, Papier-Fabriken und Mühlen. Mehrere hundert Arbeiter sind beschäftigungslos, die Eisenbahnen gestört. Auch aus andern Gegenden Englands werden Ueberschwemmungen gemeldet.

* Madrid, 13. Mai. (Ein heftiger Wirbelwind) hat hier und in der nächsten Umgebung große Verwüstungen angerichtet. Zahlreiche Häuser sind zerstört, der obere Theil des Thurmes der Kirche San Jeronimo ist eingestürzt. Nicht weniger als 50 Menschen sind ums Leben gekommen, während an 400 Verwundete gezählt werden. Tausende von Bäumen sind entwurzelt. Der Schaden wird auf 1¼ Millionen angeschlagen. Die Königin hat die Unglücksstätte zu Wagen besucht und wurde von der Menge warm begrüßt.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

** **Krossen,** 15. Mai. Gestern wurden durch eine furchtbare Windhose große Verheerungen angerichtet. Häuser sind eingestürzt, sämmtliche Dächer und Scheiben beschädigt, der Kirchthurm herabgestürzt. Militär und Feuerwehr räumen die Trümmer weg. Einige schwer Verletzte und mehrere Todte wurden bereits constatirt. Auf der Oder versanken zwei Schiffe; fünf Personen sind dabei umgekommen.

Eingesandt.

Ein epochemachendes Ereigniß hat vor wenigen Tagen die Gemüther der bairischen, württembergischem u. badensischen Geschäftswelt in Bewegung gesetzt. Mittels Rundschreiben theilt die Firma Heinr. Sohler in Altenhundem den Eisenhändlern genannter Staaten mit, daß sie die Vertretung des Grafenberger Stahlwerk in Düsseldorf-Grafenberg übernommen und demnächst in der Lage sein werde, ihren Geschäftsfreunden Flußeisenbleche jenes Werkes bis zum Maximalquantum von 15000 Ctr. monatlich zu liefern.

Mit heller Freude wird dieses Rundschreiben in den 3 Staaten begrüßt worden sein, mit tiefer Wehmuth und geheimem Schauder aber blickt der Siegerländer Werksbesitzer in die Zukunft. Was wird aus ihm werden, wo soll er mit seinem Fabrikat bleiben, das ja nach dem Inhalt der H. Sohlerschen Bekanntmachung in wenigen Jahren vom Markte verdrängt sein wird? Und wer wird hieran zweifeln, da ja ein „Wissender" in prophetischem Ton es verkündet. Fahr wohl, du theuer erworbene Existenz, fahr wohl Zufriedenheit und Glück des Siegerlandes. Noch einige Jahre und aus den Trümmern Deiner Werke wird das Gras üppig in die Höhe schießen, aus den Löchern und Rissen Deiner Schornsteine werden die Raben mit unheimlichem Gekrächz dem müden Wanderer verkündigen, daß ein treuer Sohn des Siegerlandes dessen heimische Industrie als Agent eines rheinischen Werkes von der Liste des Weltmarktes gestrichen.

So könnte es sein, wenn nicht, wie Alles in der Welt, auch dieses Ding seine zwei Seiten hätte. Woher sollte es denn wohl kommen, daß sich die Flußeisenbleche in Concurrenz gegen Siegener HK-Bleche bis jetzt nicht besser eingeführt, als sie es in Wirklichkeit gethan haben? Sollte in der That der geringe Preisunterschied, welcher zwischen den beiden Fabrikaten bis jetzt geherrscht und der ja durch glattere Oberfläche und größere Zugkraft reichlich aufgehoben werden würde, dieses verhindert haben? Oder haben die Werke, welche Flußeisenbleche erzeugen, nicht die erforderlichen intelligenten Kräfte besessen, um ihr Fabrikat an den Mann zu bringen? Ersteres ist wohl kaum anzunehmen, denn für besseres Material ist trotz der Ungunst der Zeiten auch heute noch immer ein etwas höherer Preis zu erzielen als für ein minderwerthiges Erzeugniß. Der zweiten Frage durfte man ebenfalls kaum die Bejahung zusprechen, denn ohne Zweifel gab es schon stets Geschäftsleute, die mit ebenso guten, vielleicht auch gediegeneren Geistesgaben ausgerüstet waren als der Inhaber der Firma Heinr. Sohler. Wäre dies nicht der Fall, so müßten sich allerdings die Actionäre der Grafenberger Stahlwerke glücklich preisen, daß Herr Sohler geruht, die Vertretung jenes Werks zu übernehmen. Nein, alles dies ist es nicht, was bisher den Flußeisenblechen die unumschränkte Besitznahme des Marktes verschloß, der Grund ist vielmehr lediglich allein im Material selbst zu suchen. Bis heute ist es aber noch nicht gelungen, Flußeisenbleche in der Beschaffenheit herzustellen, daß sie den höchsten Anforderungen, welche man Schweißeisen-Blechen stellen kann, zu entsprechen vermögen. Ob man dahin kommen wird, läßt sich wohl heute kaum absehen, jedenfalls ist noch kein Grund vorhanden, daß die Siegerl. Werksbesitzer befürchten müßten, ihre Existenz zu verlieren.

Gehen wir weiter auf den Inhalt des erwähnten Rundschreibens ein, so können wir uns in der That kaum der Ansicht verschließen, daß dasselbe etwas zu einfach ausgeführt ist. Wir sind der Meinung, daß es entschieden besser geklungen haben würde, wenn statt des alten Maaßes Ctr. das neue Kilogramm genommen worden wäre, ganz anders würde sich da die stattliche Zahl 750000 Ko. ausgenommen haben. Wie einfach klingt es dagegen, wenn man nur von 15000 Ctr. spricht. Jedenfalls reine Bescheidenheit, hervorgerufen durch die ausdrückliche Betonung der Verwandtschaft mit dem Grafenberger Stahlwerk. Und weiter dies rege Interesse für das Wohl der Kundschaft, wenn er dieselbe auffordert, gleich der Concurrenz sich nur mit dem Vertrieb der Flußeisenbleche zu beschaffen. Nun, sie wird sich jedenfalls erkenntlich zeigen, sei es durch Ehrenpforten oder durch einen imposanten Fackelzug. Alles zu Ehren des Herrn H. Sohler, der nur zur Beglückung der Geschäftsleute nach Süddeutschland geeilt.

Ihr aber, Besitzer der Werke, welche Siegener HK Bleche erzeugen, einigt Euch in dem Bestreben, der Concurrenz energisch entgegen zu treten, zeigt, daß Ihr wie bisher mannhafte Beschützer Eurer heimathlichen Industrie seid. Vielleicht hat die Firma Heinr. Sohler auch noch einmal Bestellungen auf Siegener HK. Bleche zu vergeben, und überträgt Euch diese, dann werdet Ihr ja wissen, was Ihr zu thun habt.

Hrn. H. Sohler aber wünschen wir:

Lux perpetua luceat ei. Z.

Eingesandt.

Offene Frage an den Wissenden.

Wie wollen Sie beweisen, daß Flußeisenbleche den Siegener Blechen entschieden vorzuziehen sind? Die nackte Behauptung genügt nicht. **Einige, die in dieser Sache belehrt sein möchten.**

Im großen Saale der Bürgergesellschaft.
Samstag den 15. und Sonntag den 16. d. M.:
Großes National Concert

der berühmten und gegenwärtig besten **Tyroler Sänger-Gesellschaft**

Jacob Schöpfer,

Gasthofbesitzer in Telfs, Oberinnthal (Tyrol) 4 Damen und 4 Herren.

Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pfg. Täglich neues Programm.

Zum Schlusse eines jeden Konzerts kommt **„der Frohsinn auf der Alm"** oder der sog. **Schuhplattler-Tanz** zur Aufführung.

Billets sind im Vorverkauf zu **50 Pfg.** zu haben in den Buchhandlungen der Herren Montanus und Ph. Welle, bei Friseur Schmidt und beim Castellan der Erholung.

Die Mitglieder der Bürgergesellschaft erhalten Billets zu **ermäßigtem Preise** beim Castellan.

Julius Heymann, vorm. **Goldberg**

Weiß-, Woll- und Kurzwaaren-Handlung

Siegen, Marburgerstr. 726 u. Markt-Ecke

beehrt sich den Empfang aller Neuheiten für die kommende Saison anzuzeigen und empfiehlt in reicher Auswahl bei sehr billigen Preisen zur gefl. Abnahme:

Wollene und **seidene Spitzen** | **Plüsche** und **Atlas** | **Glatten** und **gepreßten Sammet** | in allen Farben, zur Garnirung für Kleider und Mäntel,
Agrements, Kleider- und **Mantel-Agraffen,**
Kleider- und **Mantel-Knöpfe** in allen Größen,
Schweizer Festons, Spitzen-Fichus, Echarpes und **Barben,**
Pariser Korsetts für Damen und Kinder,
Farbige und **schwarze Handschuhe** für Damen, Herren und Kinder,
Strümpfe und **Socken** für Herren, Damen und Kinder,
Krausen neuesten und feinsten Genres,
Alle Sorten **Baumwolle, Strick-** und **Häkelgarne,** sowie sämmtliche **Kurzwaaren.**

Sommerburkin, Kammgarnstoffe, Tuch, Bieber, halbw. Satin in schöner Auswahl (Anzüge lasse ich nach Maaß anfertigen).

Sommerröcke in Kammgarn, Lüstre und Turntuch, **Chemisetts, Kragen** und **Manschetten, Shlipse, Hosenträger, Herren-Sonnenschirme, Sommerhautjacken** u. **Unterhosen** in filirt (Carl Mer & Söhne) und gestrickt empfiehlt

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

Tapeten

empfehle in großer und schöner Auswahl, bei Abnahme größerer Partieen mit 10% Rabatt. Ferner halte empfohlen:

Abziehbogen, namentlich für Schreiner; in den verschiedensten Mustern; Lager in

Wachs- u. Ledertuch, Läufern u. Matten;
Rouleaux mit Zubehör,

alle Sorten **Farben** und **Lacke,** ungerieben und fertig gestellte, letztere ohne Preiserhöhung;

Pinseln und Spachteln, Stahlkämme zum Masern,
alles in prima Waare und zu den billigsten Preisen.
Das Anstreicher- und Tapeten-Geschäft
Markt 374. **J. Rübenkönig.** Markt 374.

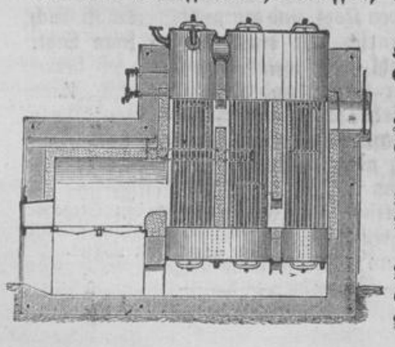
Kinderwagen,
drei- und vierrädrig,
Reisekörbe,
sowie sämmtliche
Korbwaaren
in großer Auswahl äußerst billig.



Gottfried Kaspar,
Korbmacher.
Siegen, Untere Kölnerstraße 93.

Trägereisen
in allen Größen und Längen
zu den billigsten Preisen empfiehlt
das technische Geschäft
von **Fritz Söhnge,**
Siegstraße 968.

L. Koch, Siegen-Sieghütte.
Neuer Wasserrohr-Kessel, D. R.-Patent Nr. 35 077.



Vorzüge:
- **Höchste Leistungsfähigkeit.**
- **Geringer Kohlenverbrauch bei Zufuhr vorerwärmter Luft.**
- **Leichte Reinigung innen u. außen.**
- **Große Dauerhaftigkeit und leichte Reparatur.**
- **Ohne Rohr-Verdichtungen.**
- **Beliebig großer Dampf- und Wasserraum.**
- **Vergrößerung leicht durchführbar.**
- **Größte Explosionssicherheit.**
- **Billiger Anschaffungspreis.**



Die
Schuhwaaren-Handlung
von **Wilh. Lenz,**
unterhalb der katholischen Kirche,

empfiehlt alle in dies Fach schlagende Artikel, vom Gewöhnlichen bis zum Feinsten, theils selbstverfertigte Arbeit, zu sehr **mäßigen Preisen.**

Reparaturen werden billig und gut besorgt.

Ferner bringe mein **Schuhmacher-Geschäft** in empfehlende Erinnerung, mit dem Bemerken, daß bei **mäßigen Preisen** nur **bestes Material** zur Verwendung kommt.

Wilh. Lenz.

Für die heiße Zeit.

Lüster-Joppen, **Kammgarn-Joppen,**
Cachemir-Joppen, **Turntuch-Joppen,**
Jagdtuch-Joppen, **Drell-Joppen,**
Drell-Anzüge, **Moleskin-Anzüge,**

Aechte
Knaben - Wasch - Anzüge
von **Mark 2,00** an.

Alles in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Gebrüder Alsberg,
Siegen-Siegbrücke.

Franz Giebeler in Eiserfeld

empfiehlt **Kinderwagen** in großer Auswahl, auch werden **neue Verdecke,** sowie das **Anstreichen** der **Wagen** und **braunen Körbe** billigst besorgt.

Löhrstraße, am Markt.
197. 197.
Größtes
Schuh- und Stiefel-Lager.
Beste Qualität, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell besorgt.
Fr. Heifer jr.
Löhrstraße **Siegen.** **Löhrstraße**
am Markt. **am Markt.**

Ein **großes Lager** aller Sorten
Geschäfts-Bücher,
aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover, welche sich besonders durch **schönes, starkes Papier, saubere Liniatur** und **soliden Einband** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,
Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Liniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Tanz-Unterricht!

Um vielfachem Wunsche entgegen zu kommen, werde ich **Montag den 24. d. Mts.** im Saale des Herrn **Fr. Blecher** einen geschlossenen **Privat-Cursus** für Erwachsene eröffnen, an welchem noch einige Damen und Herren theilnehmen können. Der Unterricht beginnt Abends um **8 Uhr** für Damen und um **9 Uhr** für Herren.

Achtungsvoll
M. Schmitt, Tanzlehrer.

Rasenmähmaschinen

empfiehlt zu den billigsten Preisen
das technische Geschäft
von Fritz Söhnge, Siegstr. 968.

Die Holzhandlung
von
A. Wicking & Cie.

muß bis zum 24. d. Mts. den von ihr gepachteten Holzschuppen auf Bahnhof Siegen räumen, weshalb der vorräthige Holzbestand, bestehend in gutem **Schreiner-** und **Dachbord** 5% unter Einkaufspreis schleunigst verkauft werden soll.

Der Verwalter
F. Gerken.

Tüchtige Dreher

finden lohnende Beschäftigung bei
Gebr. Ermert in Betzdorf.

Loose
zur Berliner Lotterie

2. Serie, Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn **M. 8000,** müssen bis spätestens den 22 Mai, zur

Kasseler St. Martins-Lotterie

4. (Haupt-) Ziehung am 25. Mai, Hauptgewinn **M. 100 000,** bis zum 20. Mai erneuert werden.

Ueber die bis zu diesen Terminen nicht abgeholten Loose verfüge anderweitig.

Kaufloose zu beiden Lotterien sind noch vorräthig.

Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Tapeten

in sehr großer Auswahl wie bekannt zu den
billigsten Preisen,
eine Parthie **Reste** werden unter Einkaufspreis abgegeben.

Das Anstreicher- u. Tapeten-Geschäft
Markt 374. J. Rübenkönig,
vorm. **Wwe. Wurm.**

Lohnungstabellen
bei **C. Buchholz.**

Bekanntmachung.

Die Hospitalsparzelle Flur B 676 auf der Au, groß 1 ar 59 qm oder 11 Ruthen 20 Fuß früheren Maßes, soll am

Mittwoch den 30. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 3 des Rathhauses öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Siegen, den 15. Mai 1886.

Der Magistrat
Delius.

Theater in Siegen.
(Geffert's Garten.)
Sonntag, den 16. Mai 1886.
Zum 2. und unwiderrufflich letzten Male:
Fritz, der Hammerschmied
Romantisches Gemälde mit Gesang in 6 Bildern von **C. Rheinberger.**

Die Direction.

Obere Hengsbach.
Sonntag den 16. Mai curr.,
Nachmittags 1/4 4 Uhr:
Großes
Militair Concert
der 14 Mann starken
Siegener Capelle.
Entree **50 Pfg.,** Familienbillets **1,50 M.**

Stein.

Preisabschlag.
Garantirt reine
Naturbutter à **M. 3,50,**
Süßrahmbutter à **M. 10,00,**
versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme

A. A. Ursell, Attendorn.

Ulmer Geld-Lotterie,
Loose à 3 Mark,
empfiehlt **Louis Schmidt.**

Junge fette Gänse	pr. à 60 ₰,
Graue Bettfedern	„ „ 1,30 „
Doppeltgereinigte Gänsefedern	„ „ 2,00 „
Halbdaunen	„ „ 2,50 „

versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.

Geräuch. westf. Schinken per à 80 ₰.

A. A. Ursell, Attendorn.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Sonntag den 16. Mai 1886.
Jubilate.
7 Uhr Mrg.: Pfr. Vorlaender.
9 » » : Pfr. Achenbach.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Winterhager.

Fahrpläne.
Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,50 A.
Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,50 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:
6,08, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11 9,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,05 Ab.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
3,00 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8,06 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,55 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14 9,55 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A,

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,55, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.